Reykjavik, die nördlichste Hauptstadt der Welt und der Goldene Kreis

Dienstag, 25. August 2015

Endlich wiedermal längere Ferien (3 Wochen um genau zu sein).
Island empfängt uns mit tief hängenden Wolken und Regen. Der Flugplatz scheint im Niemandsland erbaut worden zu sein, die Landschaft ein riesiges Lavafeld, auch der Weg nach Reykjavik führt durch Lavafelder und man hat den Eindruck, dass es auf der ganzen Insel keinen einzigen Baum gibt.
Die Hauptstadt ist etwa 50 km vom internationalen Flughafen Kevlavik entfernt und der Feierabendverkehr rund um die Stadt ist unerwartet gross. Andererseits nicht verwunderlich, lebt doch ca. 2/3 der gesamten isländischen Bevölkerung im Grossraum Reykjavik.

Das Wahrzeichen von Reykjavik, die evangelisch-lutheranische Hallsgrimskirkja

Café vor dem Hotel Apotek

Auch wir können Selfies machen ;-)

Mittwoch, 26. August 2015

Unser Hotel Apotek liegt mitten im Zentrum in der Fussgängerzone. Gestern Abend sassen wir noch längere Zeit draussen und genossen mit den Reykjavikern (und vielen Touristen) die milden Spätsommertemperaturen.
Der Regen hatte aufgehört und es schien sogar ab und zu die Sonne.

Der Nachteil der schönen Spätsommernacht war, dass wir nur mit Ohropax schlafen konnten, denn halb Reykjavik war unterwegs und genoss die milde Nacht - vielleicht die Letzte vor dem Kälteeinbruch.

Aber man ist gerüstet!

Nach einem Tag Sightseeing und Shopping können wir auf jeden Fall bestätigen, dass die nördlichste Hauptstadt der Welt eine wirklich coole Stadt ist, mit relaxten Leuten, tollen Cafés und Restaurants und verlockenden Läden.

Unterwegs in Reykjavik - bunte Häuser aus Holz und Wellblech

Das vom Munde abgesparte Kulturzentrum der Isländer (fertiggestellt trotz Finanzkrise)

Waschsalon und Café...

... und Bibliothek ...

... und auch der Hund draussen wird nicht vergessen.

Die Qual der Wahl hat man, wenn man in Reykjavik essen gehen will. Es gibt hunderte von Restaurants, davon einige wirklich sehr gute, mit einem entsprechend hohen Preisniveau (wobei die Preise hier generell sehr hoch sind). In vielen Restaurants bekommt man isländische Spezialitäten, die wir uns aber nicht antun wollen. Allen voran der halbe Schafskopf (das Beste sollen die Augen sein), Walfisch auf verschiedene Arten oder fermentierter Haifisch. Auch die putzigen Papageientaucher werden verputzt und wenn man - wie Tara - Schaf und Fisch eher nicht zu seinen Lieblingsspeisen zählt, dann hat man ausserhalb der Hauptstadt wahrscheinlich Mühe. Hier gibt es als Alternative immerhin noch pakistanische, thailändische oder italienische Küche...

Im Hafen von Reykjavik

Heringsmöve

Donnerstag, 27. August 2015

Die Reklametafeln auf den Gehsteigen haben alle einen flexiblen Ständer. Als gestern Abend die Temperaturen fielen und der Wind stark auffrischte, sahen wir auch warum: die Tafeln können vom Wind praktisch flachgelegt werden ohne dass sie umkippen oder weggeweht werden. Sehr clevere Erfindung!

Ganzjährig offen: der Weihnachtsladen

Heute war Museumstag. Bereits um neun Uhr standen wir vor dem Nationalmuseum, doch wir hatten nicht an dem Rhythmus der Isländer gedacht - spät ins Bett und noch später aufstehen. So standen wir vor verschlossener Türe und mussten zuerst noch in der nahegelegenen Mensa der Uni einkehren (auch hier waren wir bis gegen 10 Uhr fast alleine).

Das Rathaus von Reykjavík am See Tjörnin im Stadtzentrum

Im Museum erlebten wir dann hautnah, was wir zuvor bereits gelesen hatten: dass die Isländer dank ihrer Geothermie Energie im Überfluss haben, deshalb nicht sparen müssen und somit den höchsten Energieverbrauch pro Kopf weltweit haben. Wir fröstelten nämlich, weil die Klimaanlage auf Hochtouren lief, gleichzeitig waren die Radiatoren so heiss, dass wir uns daran wieder aufwärmen konnten...

Geothermiekraftwerk in der Nähe der Hauptstadt

Freitag, 28. August 2015

Der "Goldene Kreis" ist DAS Pflichtprogramm jedes Islandbesuches. Also nahmen auch wir heute die 300 km lange Rundstrecke unter die Räder. Erste Station ist der Nationalpark Þingvellir, wo die isländischen Ahnen ihre jährlichen Versammlungen abhielten und wo in der Mitte des letzten Jahrhunderts die Republik Island ausgerufen wurde. Als Nicht-Isländer finden wir es allerdings interessanter, dass hier die eurasische und die nordamerikanische Erdplatten aufeinandertreffen. Die Landschaft ist dann auch von tiefen Spalten durchzogen, die jährlich um einige Zentimeter breiter und tiefer werden.

Thingvellir

Die Aussicht muss man sich allerdings teilen

Nächste Station ist das Feld der Geysire, von denen der Strokkur unter den Augen ganzer Busladungen voller Schaulustiger zuverlässig alle 5 Minuten zuerst eine Wasserblase bildet und dann eine etwa 20 m hohe Fontäne ausspeit.

Auch hier ist man nicht ganz alleine

Der Geysir Strokkur

Letzte Station ist der Gullfoss, der schönste Wasserfall Islands resp. ganz Europas (sagt man). Allerdings müsste die Sonne scheinen, damit der Gullfoss seinem Namen - Goldener Fall - alle Ehre machen würde. Stattdessen erwartete uns ein eiskalter Wind, welcher in Orkanstärke die Gischt bis auf den Parkplatz trieb.

Am Gulfoss

Landschaft am Þingvallavatn

Da heute unser letzter Abend in Reykjavik ist, gehen wir ausnahmsweise mal etwas gediegener essen und zwar ins Restaurant Fischmarkt (wir hatten beim Reservieren grosses Glück, dass sie heute um 18.00 Uhr noch zwei Plätze frei haben).

Samstag, 29. August 2015

Der Sommer in Island (welcher sowieso nur aus den Monaten Juli und August besteht) war wohl nicht so toll, denn der Kegel des grossen Vulkanes Snaefellsjökull ist noch immer praktisch vollständig von Eis und Schnee bedeckt. Und bald wird es wieder schneien. Mit gerade mal 5 Grad war es heute ja auch schon kein richtiger Sommertag mehr.

Von Reykjavik über Borganes fuhren wir auf die Halbinsel Snaefellsnes, vorbei an weidenden Kühen, noch mehr Schafen und noch viel mehr Ponys.

Lachsfischer am Fluss Laxá

Küste an der Halbinsel Snaefellsnes

Die Landschaft ist satt grün, weit verstreut liegen überall kleinere oder grössere Höfe, viele davon mit eigener Kapelle. Bäume hat es kaum und immer wieder fahren wir an riesigen, zerklüfteten Lavafeldern vorbei, den Überresten früherer Vulkanausbrüche.

Einsamer Hof am Fusse des Vulkanes Snaefellsjökull

Die meisten Lavablöcke sind von einer dicken Moos- und Flechtenschicht überzogen und die Isländer fühlen sich je nach Gegend so sicher, dass sie auch am Fusse der Vulkane mitten in den Lavafeldern Häuser aufstellt (der Snaefellsjökull ist das letzte Mal vor etwa 1500 Jahren ausgebrochen).

Ferienhaus im Lavafeld

Sonnenuntergang am Snaefellsjökull

Eine steile Piste führt uns bis weit hinauf, neben dem Weg liegt Schnee. Wir könnten also eine Schneewanderung machen, während es in der Schweiz gerade über 30 Grad warm ist.

Übernachten werden wir heute im Hotel Hellnar, einem einfachen aber hübschen Holzhaus direkt auf den Klippen mit wunderbarer Aussicht (und einigen weidenden Schafen direkt unter dem Fenster).

Restaurant Arnarbaer in Arnarstapi

Kirche von Hellnar

Übrigens: das Essen gestern Abend im "Fischmarkt" war hervorragend!!! Wir nahmen das Tasting Menu mit Weinbegleitung - teuer, aber jede Krone (isländische Währung) wert! Sechs Vorspeisen gefolgt von drei Hauptgängen und gekrönt von einer Dessertsymphonie, alles begleitet mit dem passenden Wein (Tara hatte am Schluss einen veritablen Schwips).

Sonntag, 30. August 2015

Es regnet. Die Wolken hängen zum Greifen tief, verhüllen die Landschaft und verwischen die Grenze zwischen Himmel und Meer. Wir umrunden den NP Snaefellsnes, machen fast jeden Abstecher an die Küste zu Leuchttürmen und markanten Felsen und schwarzen Stränden, bleiben aber öfters wegen dem Regen im Auto sitzen. Man sagt zwar, dass es kein schlechtes Wetter sondern nur schlechte Kleidung gebe. Aber irgendwie scheint das heute nicht zu stimmen, wir lassen uns die Laune doch einen Moment lang verderben.

Schlechtes Wetter im Nationalpark Snaefellsnes

Einen weiteren Stopp haben wir auch im kleinen Fischerdörfchen Rif eingelegt, um im Café des ältesten Hauses am Ort eine feine Fischsuppe und ein Tomaten-Chappata zu essen.

Der Leuchtturm von Öndverdarnes

Spriessendes Grün im Lavafeld

Entlang vieler Fjorde und über beeindruckende Lavafelder führte der Weg schliesslich nach Stykkisholmur, einem weiteren kleinen Fischerdorf. Es regnete immer wieder, aber für einen ganz kurzen Augenblick schien auch die Sonne und tauchte die hohen Basaltklippen und die farbigen Häuser des Ortes in ein schönes Licht.

Stykkisholmur

Das Hotel Egilsen ist im ältesten Haus des Ortes und entsprechend winzig sind die Zimmerchen. Etwa 10 Quadratmeter, das Meiste davon unter der Dachschräge - so richtig kuschelig ;-)

Das Hotel Egilsen in Stykkisholmur

Unterwegs in den einsamen Westfjorden

Montag, 31. August 2015

Und wieder begrüsste uns der Tag mit Regen, Nebel und tiefhängenden Wolken. Die dreistündige Überfahrt mit der Autofähre über den Breidafjördur verlief glücklicherweise ziemlich ruhig und ohne gröbere Anfälle von Seekrankheit.

Die Autofähre wartet im Hafen von Stykkisholmur

Wir nähern uns dem Polarkreis (auch Grönland ist hier nur noch etwa 300 km entfernt) und die Temperaturen übersteigen die Nullgradgrenze tagsüber nur noch knapp. Kein Wunder, sitzen die Isländer bei jeder sich bietenden Gelegenheit in einen Heissen Pott. Das sind künstlich oder natürlich eingefasste Planschbecken mit warmem bis heissem Wasser, teilweise wunderschön gelegen mit Blick auf den Fjord. Also ziehen auch wir in einer windschiefen Bretterbude neben der Strasse die Badekleider an und steigen in den zwar etwas schlammigen, aber wunderbar warmen Pool.

Hot Pot mit Aussicht

Die Westfjorde ragen wie eine Tatze in das Nordmeer. Auf der südlichsten "Kralle" liegen die berühmten Vogelfelsen von Latrabjarg (hier soll es grosse Kolonien von Papageientauchern haben). Also quartieren wir uns für die nächsten zwei Nächte im Fosshotel in Patreksfördur ein. Da wir zwei Nächte bleiben, haben sie uns einen Upgrade für ein grösseres Zimmer gemacht - vier Mal so viel Platz wie letzte Nacht zur Hälfte des Preises. Aber ab morgen werden die Übernachtungskosten sowieso etwas günstiger, da die Hauptsaison vorbei ist.

Unterwegs nach Patreksfjördur

Einen Abstecher machten wir noch zu den "roten Stränden" von Raudisandur. Je nach Einstrahlung der Sonne (welche sich gegen Abend doch noch ab und zu mühselig durch die Wolken kämpfte) schimmert der Strand tatsächlich goldrot.

Am "Roten Strand" von Raudisandur

Wir sind jetzt in einer der am spärlichst besiedelten Gegenden Islands unterwegs. Patreksfjördur hat gerade mal etwas über 600 Einwohner (plus ein paar Touristen, aber da die Saison vorbei ist, auch nicht sehr viele).

Schuppen im Hafen von Patreksfjördur

Dienstag, 1. September 2015

Die Westfjorde sind das Land der Hexen und Zauberer und das Wetter trägt auch noch viel zur mystischen Stimmung in dieser menschenleeren Landschaft bei. Die hohen Klippen verschwinden in den Wolken, Nebel wabert über die moosbedeckten Lavafelder, vielerorts liegt noch der Restschnee vom letzten Winter.

Mystische Stimmung im Fjord von Patreksfjördur

Wir fuhren heute zu den Vogelfelsen vom Latrabjarg. Anfangs Sommer nisten hier etwa eine Million Seevögel, darunter auch die hübschen Papageientaucher. Leider hat es keine Nachzügler mehr, nur noch verschiedene Mövenarten bevölkern die bis zu 400 m hohen Klippen. Hier sind wir auch am westlichsten Punkt Islands und somit am westlichsten Punkt Europas.

Dreizehenmöven in den Vogelfelsen von Latrabjarg

Am späteren Nachmittag wollten wir noch schnell in einen Hot Pot, aber der angebliche Geheimtipp (drei Betonbecken mit unterschiedlich heissem Wasser oberhalb von Talknafordur und mit traumhaftem Blick über den Fjord) entpuppte sich als heruntergekommene, verschlammte Angelegenheit. Selbst der wirklich schöne Ausblick war teilweise mit Gerümpel verstellt.

Hot Pot mit Blick auf den Fjord

Übrigens haben wir festgestellt, dass das Land am 31. August "geschlossen" wird, wenigstens die meisten Angebote für Touristen wie Museen, Restaurants etc. haben ab heute wegen Winterruhe geschlossen (bis nächstes Jahr am 15. Juni).

Achtung, Tempo 30 (ob es wohl Kinder hat? Wahrscheinlich eher für den Fall, dass sich mal ein Tourist hierher verirrt)

Mittwoch, 2. September 2015

Viele Isländer glauben an Trolle und Elfen. Und wenn ein Hügel, auf dem man sein Haus bauen will schon von Elfen bewohnt wird, muss man diese zuerst besänftigen und ihnen eine Alternative bieten. Also werden - analog den Geisterhäusern in Thailand - Elfenhäuser gebaut.

Elfenhäuschen

Ein grosser Teil der heutigen Strecke ist nicht asphaltiert und der Verkehr wird immer spärlicher. Das ganze Gebiet der Westfjorde ist - wie der Name schon sagt - von Fjorden durchzogen. Die Strasse führt häufig direkt am Wasser entlang, ab und zu auch über die hohen Tafelberge zwischen den Meeresarmen. Dann schraubt sich die Strasse in steilen Serpentinen bis in die Wolken hinein und wäre der Wind nicht so kalt, könnten wir dort oben eine Schneeballschlacht machen (und nichts treffen, weil man die Hand vor den Augen nicht sieht).

In den Westfjorden

Schmalblättriges Wollgras

Und immer wieder Schafe

Eine Handvoll kleine Ortschaften, einige einsame Höfe, ein paar Fischaufzuchtbecken in den Fjorden und viele Wasserfälle säumen unseren Weg.

Fischzucht

Einer der schönsten Wasserfälle (wahrscheinlich von ganz Island) ist der Dynjandi (der "Donnernde"), welcher sich über den terrassierten Berghang in unzähligen Kaskaden bis in den Fjord ergiesst.

Dynjandi-Wasserfall

In Þingeyri fanden wir ein offenes Café (das Simbahöllin) in einem hübschen, alten Haus und assen wunderbare Suppen (Minestrone und Sellerie/Rüebli), frisch gebackene Waffeln und Blaubeerkuchen.

Und kurz vor Isafjördur erwartete uns der Leckerbissen einer jeden Tunnel-Phobikerin (like Tara): 6 km einspuriger Tunnel mit Gegenverkehr! Das funktioniert so: die nordwärts Fahrenden haben freie Fahrt und die südwärts Fahrenden müssen immer, wenn sie die Scheinwerfer eines entgegenkommendes Autos sehen in die nächste Haltebucht fahren und warten, bis das Auto vorbei ist. Das muss man natürlich alles wissen und ist für die Einheimischen wohl selbstverständlich. Leider klappt das mit den Touristen nicht ganz zuverlässig und so mussten wir auch mal mitten im Tunnel anhalten und warten, bis der Gegenverkehr die Haltebucht vor uns erreicht hatte :-((

Nördlich von Isafjördur bei Bolungarvik besuchten wir noch ein Freilichtmuseum - ein kleines Fischerdorf mit den typischen grasbedeckten Häuschen, daneben ein Schopf für das Trocknen der Fische. Aber auch dieses Museum hatte schon Winterpause und so konnten wir nicht sehen, wie die Häuschen innen eingerichtet sind.

Osvor Maritime Museum in Bolungarvik

So wurde der Fisch getrocknet

Die Nacht verbringen wir im Hotel Isafjördur. Leider wieder ohne Nordlicht, denn der Himmel ist wie immer bewölkt.

Typische Häuser in Isafjördur

Da Katholiken stark in der Minderheit sind, ist die Kirche entsprechend bescheiden

Mittagspause in einem gemütlichen kaffi hús

Donnerstag, 3. September 2015

Isafjördur ist die nördlichste Station unserer Reise. Von hier aus sind es noch geschätzte 60 bis 70 km bis zum Polarkreis.
Mit weit über 400 Kilometern ist unsere heutige Etappe die Längste dieser Reise. Also hiess es früh aufstehen. Doch schon in der ersten Ortschaft nach Isafjördur - Sudavik - fingen wir an zu trödeln. Zuerst hielten wir an der Polarfuchs-Station, wo zwei Welpen aufgeregt herumsprangen, dann machte uns das

Schild eines freundlichen Dorfbewohners darauf aufmerksam, dass am Strand neben der Strasse Robben sind (welche sich dort auch tatsächlich aufhielten), wahrscheinlich der gleiche freundliche Bewohner stellte in einer Kiste am Strassenrand auch noch gratis zwei Feldstecher für die Robbenbeobachtung zur Verfügung (nebst ein paar Gläsern Heidelbeermarmelade und einem Kässeli), dann mussten wir noch einen kurzen Fotostopp bei zwei lustig bemalten Heuballen und bei einer sehr ordentlich aufgeräumten Bibliothek in einer - noch mit Telefon ausgestatten - Telefonkabine einlegen. Ordentlich aufgeräumt wirkte ausserdem das ganze Städtchen Sudavik!

Miss und Mister Heuballen!

Bibliothek im Telefonhäuschen (wer hat's erfunden?)

Stylische Flaschensammelstelle

Fjord rauf, Fjord runter, Fjord rauf, Fjord runter - für die paar Autos pro Tag lohnt sich natürlich weder eine Brücke über den Fjord noch ein Tunnel unter den dazwischenliegenden Bergen. Nach unzähligen Schlaufen erreichen wir unser erstes Zwischenziel, Holmavik, und essen dort im Café des Hexenmuseums eine extrem leckere Fischsuppe.
Isländer sind wohl richtige Suppenkaspers. In jedem Restaurant und Café, selbst im Fast Food- Bereich der Tankstellen steht mittags ein grosser Topf frischer Suppe.

Im Laufe des Nachmittags trafen wir wieder auf die Nummer 1, die Ringstrasse die rund um Island führt.

Die letzten 5 Tage verbrachten wir in den Westfjorden, einer grandiosen, einsamen Gegend, welche zwar 9000 Quadratkilometer gross ist, aber nur von rund 7500 Menschen (und natürlich vielen Elfen, Geistern und Trollen) bevölkert wird. Zum Vergleich: der Kanton Bern hat knapp 6000 Quadratkilometer und über eine Million Einwohner.

Unzählige kleine Kirchen gibt es auf Island

Heute übernachten wir im Gästehaus Svinavatn am gleichnamigen kleinen See. Links das obligate Kirchlein des Hofes, rechts der kleine Friedhof, hinter uns das Haupthaus und vor uns der See. Die drei anderen der insgesamt vier Gästezimmer sind von einer Gruppe Franzosen besetzt, die als Erstes mit Angelrute zum See hinunterliefen um ihr Abendessen zu fangen. Die schönen Forellen wurden dann in der Gemeinschaftsküche gebraten und die drei jungen Hauskätzchen bekamen auch einen ganzen Fisch ab.

Auf der F35 ins Hochland und der Schafabtrieb am Mückensee

Freitag, 4. September 2015

Die F35 ist eine ungeteerte Piste, die quer über das Hochland von Nord nach Süd führt, theoretisch nur mit Allradfahrzeugen befahren werden darf und in der Regel während neun Monaten im Jahr geschlossen ist. Wir fuhren heute zuerst bis zum Geothermalgebiet Hveravellir. Die Gegend ist völlig unbewohnt und aus dem anfänglichen, spärlichen Grün, das immerhin noch ein paar Schafe ernährt, wird bald eine Geröllwüste. In der Ferne tauchen langsam die Gletscher der Vulkane Langjökull und Hofsjökull auf.

Unterwegs auf der F35

Ziemlich genau zwischen diesen beiden Gletschern liegt Hveravellir. Aus unzähligen Schloten, Löchern und kleinen Vulkänchen mit farbigen Sinterablagerungen zischt, dampft und brodelt es. Man hat das Gefühl, auf einem Dampfkochtopf spazieren zu gehen, der jeden Moment explodieren kann.

Im Geothermalgebiet Hveravellir

In einem der Becken könnte man sogar baden, aber dummerweise hat jemand den Schlauch verschoben, aus dem kaltes Wasser in das Becken geleitet wird. Und so liegt die Wassertemperatur bei sicher über 50 Grad (aus dem Boden kommt es mit 80 bis 100 Grad), also leider etwas zu heiss für uns.

Autsch, das ist extrem heiss!

Einsamer Campingplatz in grandioser Landschaft

Wir fuhren dann noch weiter, auf einer zunehmend anspruchsvolleren Geländestrecke zum Kerlingarfjöll, wo uns die Landschaft mit den farbigen Bergen, den tiefen Schluchten, den Schneefeldern und den rauchenden, heisse Quellen begeisterte. Ein absoluter Höhepunkt dieser Reise!!

Die atemberaubende Landschaft um den Gebiergszug Kerlingarfjöll

Und wir hatten heute ja sowas von Glück mit dem Wetter. Nachdem sich der zähe Morgennebel gelichtet hatte, schien tatsächlich eine blasse Sonne immer wieder durch die Wolken.

Wir mussten dann die ganze Strecke wieder zurückfahren, denn unser heutiges Ziel war Varmahlid. Und es war bereits nach 18 Uhr, als wir endlich im Hotel ankamen - nach einem langen aber wunderschönen Tag.

Samstag, 5. September

Das warme Wasser im Badezimmer des Hotels stank penetrant nach faulen Eiern. Hoffentlich war das eine einmalige Ausnahme, denn beim Zähneputzen ist das ein richtiger Würgfaktor.

Als erstes besuchten wir heute nach dem Frühstück den Museumshof Glaumbaer (welcher netterweise bis Mitte September geöffnet hat). Der Hof besteht aus einer Ansammlung von Gebäuden in Torfrasenbauweise. Diese Bauart, welche mangels Holz entstand und in Island noch bis etwa 1900 üblich war verhinderte (wegen dem zu hohen Gewicht der Dächer), dass die Häuser grösser gebaut werden konnten. So wurden für Wohnzimmer, Küche, Vorratsräume, Gästezimmer etc. jeweils ein eigenes Häuschen gebaut und durch einen Korridor verbunden. Im Wohnzimmer arbeiteten, schliefen und assen

die Bauern und ihre Arbeiter, manchmal über 20 Menschen. Der Raum wurde nur durch die Körperwärme beheizt und deshalb verzog man sich auch angezogen ins Bett. Glaumbaer war noch bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts bewohnt und bietet einen wirklich interessanten Einblick in die harten Lebensbedingungen jener Zeit.

Kleine Häuschen in Torfrasenbauweise

Geheizt wurde nur mit Körperwärme

Die zweitgrösste Stadt Islands - Akureyra - hat etwa 17'000 Einwohner und liegt malerisch gelegen am Ende eines Fjordes, eingerahmt von schneebedeckten Bergen. Das Klima soll hier immer sehr mild sein und tatsächlich begrüsste uns der Ort mit Sonnenschein (nachdem es auf dem Weg hierher in Strömen geregnet hatte) und warmen 14 Grad.

Akureyra, Blick auf den Hafen und das Blaue Café

Im Blauen Café gab es eine Kleinigkeit zum Mittagessen. Den Hotdog-Stand etwas weiter die Strasse rauf sahen wir leider zu spät. Wir hatten nämlich bereits in Reykjavik die Spezialität "Hot Dog mit Allem" verpasst ("mit Allem" bedeutet bei jeder Hot Dog Bude etwas Anderes, hier unter anderem mit weissen Böhnchen und Speck und Kartoffelsalat - alles im gleichen Brötchen).

Den nächsten Halt legten wir am Godafoss ein, dem "Wasserfall der Götter". Einer der bekanntesten Wasserfälle Islands, welcher in einer donnernden Kaskade auf einer Breite von etwa 30 Metern in die Tiefe stürzt.

Der Godafoss - der "Wasserfall der Göter"

Im Gegensatz zu den Westfjorden hat es hier enorm viele Touristen. Egal wo man ein Foto machen will - im letzten Moment schiebt sich immer irgendeine grellorange Windjacke ins Bild :-(

Wir haben mit einem Einheimischen gesprochen und dieser meinte, dass der Sommer (Mitte Juni bis Ende August) schon immer sehr "crowdet" war. Aber seit etwa 2-3 Jahren hätten auch die Monate Mai und September sehr stark zugelegt. Wir haben das schon beim Planen unserer Reise gemerkt, viele Hotels sind bis Ende September völlig ausgebucht.

Der Myvatn - der Mückensee - ist eigentlich unser heutiges Ziel. Doch wir fuhren zunächst am See vorbei bis in das Gebiet des Kravla. Ein sehr junges Vulkangebiet (der letzte Ausbruch war vor nicht einmal 30 Jahren). Der Dampf des immer noch aktiven Vulkanes wird zur Gewinnung von Energie genutzt. Durch eine urtümliche Lavalandschaft erklommen wir den 600 m hohen Leirhnjukur, welcher ein Teil des Vulkansystemes des Kravla ist.

Das riesige Lavafeld rund um den Kravla

Erstarrte Lava und Solfatarenfelder

Für den Kratersee Maar Viti hatten wir dann die Energie nicht mehr und fuhren stattdessen ins Hotel. Das Hotel Reynihlid liegt fast am See und vom Zimmer aus haben wir eine wunderschöne Aussicht auf den See inkl. Sonnenuntergang (wenn sich denn die Wolken verziehen würden).

Aussicht auf den Myvatn

Die robusten, hübschen Islandpferde

Es ist das Wochenende des Schafabtriebes. Heute wurden die Schafe, die während dem Sommer frei im Hochland geweidet hatten, in grossen Pferchen zusammengetrieben. Morgen werden sie zu den Verteilpferchen getrieben, von ihren Besitzern aussortiert und auf den Hof mitgenommen. Die Tiere werden dann geschoren und die, die nicht im Schlachthaus enden, verbringen den Winter in der Ebene resp. bei

Schnee im Stall. Der Schafabtrieb ist jeweils mit einem Fest verbunden an dem es natürlich an Speis und Trank nicht fehlen darf.

Die Schafe werden zu den Pferchen getrieben

Sonntag, 6. September 2015

Eigentlich wollten wir heute sehr früh aufstehen und einen Tagesausflug ins Hochland durch die Wüste Odadahraun zum Herdubreid (dem schönsten Berg Islands, der "Königin der Berge") und zum Vulkan Askja machen. Aber wir haben es uns anders überlegt weil wir dachten, wenn wir schon so viel Glück haben und zum Schafabtrieb hier sind, so wollen wir das nicht verpassen.
Also begaben wir uns zum in der Nähe gelegenen Versammlungsort, wo bereits etwa 3000 Schafe im grossen Hauptpferch aufgeregt nach ihren Lämmern resp. ihren Müttern blökten.

Etwa 3000 Schafe auf einem Haufen

Rings um den Hauptpferch hat es vier "Feinverteil"-Pferche und rund um diese die kleinen Einzelpferche, welche pro Hof aufgeteilt sind und wo die Traktoren mit den Viehanhängern heranfahren können.
Praktisch sämtliche Bauern der Gegend haben sich nun mit Kind und Kegel und Verwandten und Freunden versammelt, um ihre Schafe auszusortieren. Dabei wird ein Teil der Schafe zuerst in die "Feinverteil"-Pferche getrieben, dort werden die eigenen Schafe anhand der Ohrmarken und der speziellen Einschnitte an den Ohren gesucht und in die Einzelpferche verfrachtet. Dann werden die Schafe ein paar Mal reihum durch die Feinverteilgehege getrieben, bis keines mehr übrig ist.

Die Einwohner treffen sich und dann wird der erste Teil der Schafe in die Verteilpferche getrieben

Es war höchst interessant und auch amüsant, dem bunten Treiben zuzusehen. Alle haben ihre eigene Technik, die widerspenstigen Schafe in die kleinen Pferche zu bugsieren und schon die Allerkleinsten helfen unerschrocken mit. Irgendein wohltätiger Verein hat ein Zelt aufgestellt und hier kann man sich mit Kaffee, Kuchen und Hotdogs stärken.

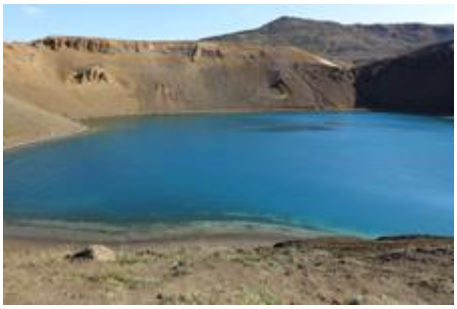
Die Schafe werden dann mit viel Körpereinsatz aussortiert ...

... bis keine mehr übrig sind.

Wobei keiner zu klein zum Helfen ist.

Man hat ein durchaus liebevolles Verhältnis zu den eigenen Schafen

Dann fuhren wir nochmal zum Krafla, damit wir den Kratersee auch noch gesehen haben.



Kratersee des Kravla

Heute scheint die Sonne von einem fast wolkenlosen Himmel und die Temperaturen steigen bis auf 14 Grad. Dazu bläst ein starker Wind. Normalerweise ist Wind ja lästig. Aber hier am Mückensee vertreibt er etwas, was noch viel lästiger ist: die Mücken. Myriaden dieser winzigen Plagegeister bevölkern im Sommer den See, hängen als dunkle Wolken über den Ufern und ernähren das zahlreiche Vogelleben. Selbst jetzt noch, im September, waren wir sofort von Mücken umringt, als wir gestern auf dem Parkplatz des Hotels das Auto verliessen. Sie stechen zwar nicht, genau genommen sind es winzige Fliegen, aber sie wollen sich partout im Gesicht und noch lieber in den Augen und den Nasenlöchern niederlassen. Auch heute sind sie sofort zur Stelle, sobald der Wind nachlässt.

Es gibt Leute, die ziehen ihre Wanderschuhe an, weil sie eine anspruchsvolle Wanderung vorhaben. Nicht so wir. Wir nehmen die schwierigste Route durch das Lavafeld Dimmuborgir, weil wir - so Zoltan - heute die Wanderschuhe ja sowieso schon an haben...

Im Lavafeld Dimmuborgir

Und wiedermal ein optimistischer Häuslebauer

Zoltan bestieg dann sozusagen zum Auslaufen auch noch den Krater Hverfjall, während Tara im Auto wartete.

Im Krater Hverfjall

Und am Ende dieses gemütlichen Tages stiegen wir beide noch in das milchig-blaue Wasser des Bades "Jardbödin" resp. "Myvatn Nature Bath". Scheinbar mindestens so schön wie die berühmte Blaue Lagune in der Nähe von Reykjavik, aber wenig überlaufen und nicht so unverschämt teuer.

Montag, 7.September

Das Myvatn Nature Bath ist wirklich der Hammer! Die Infrastruktur wie Ankleide und Duschen ist etwas einfach, aber das hat man im warmen Wasser sofort vergessen. Links der Aschekegel eines Vulkanes, rechts der Blick auf die Ebene mit dem wunderschönen Mückensee, das Einzige was noch fehlt ist etwas mehr Dampf, damit man die vielen anderen Touristen nicht sieht.

Heute fahren wir in den Nationalpark Jökalsargljufur. Am Südende, noch ausserhalb des Nationalparks sieht man schon von weitem die Gischt der Wasserfälle Sellfoss und Dettifoss. Dettifoss sei der Mächtigste in Europa, auf jeden Fall sind die Wassermassen, die sich auf einer Breite von 100 Metern etwa 44 m in die Tiefe stürzen, beeindruckend. Etwas weiter südlich ist auch der Selfoss faszinierend, denn man kann praktisch bis auf die Kante hinaus laufen, wo links und rechts die tosenden Wassermassen hinunterstürzen.

Der Selfoss

Aber auch die Schlucht der Jökulsa, die von silbergrauen, steilen Wänden aus Basaltsäulen gesäumt wird, ist atemberaubend schön.

In der Schlucht der Jökulsa

Auf einer schlechten Piste fuhren wir die ganze Schlucht entlang etwa 30 Kilometer bis zum Nordende, folgten ab und zu einer Stichstrasse an die Kante der Schlucht und ganz im Norden machen wir noch einen Abstecher zu den Ásbyrgi-Klippen.

Wiedermal ein Selfie ;-)

Die Steilwände der Schlucht verengen sich hier zu einem hufeisenförmigen Kessel, dessen Wände sich über 100 m senkrecht in den Himmel erheben und am Ende des Kessels, dort wo sich kaum mehr ein Sonnenstrahl hin verirrt, liegt ein kleiner See, in dessen ruhigem Wasser sich die Klippen spiegeln. An diesem verzauberten Ort wird man andächtig und ganz still...

Botnstjörn-See bei den Ásbyrgi-Klippen

Es ist heute aussergewöhnlich warm. An manchen Orten zeigt das Thermometer fast 20 Grad. Die für Island wohl hochsommerlichen Temperaturen werden nur ab und zu durch einen eiskalten Wind relativiert. Nichtsdestotrotz zahlt man seit 1. September den Wintertarif, so auch gestern im Bad.

Über Husavik fuhren wir dann wieder "heim" (kann man schon fast sagen, nachdem wir heute schon die dritte Nacht am Myvatn verbringen werden). Und streicheln unterwegs noch ein paar zutrauliche Pferde.

In Husavik, einem kleinen Fischerdorf legten wir aber noch einen Stopp ein um unser Auto zu waschen (in Island ist es unschicklich, bei schönem Wetter mit einem dreckigen Auto herumzufahren, deshalb stellt jede Tankstelle ein paar Wasseranschlüsse mit Schläuchen und Bürsten zur Verfügung). Dann haben wir im Hafen auf einer Bank noch eine Portion Fish&Chips gegessen - ausgezeichnet wie üblich.

Nicht sehr gemütlich, aber guuuut!

Und mit dieser Kulisse - farbige Boote, Fjord, dahinter die schneebedeckten Berge - schmeckt es gleich noch viel besser.

Im Hafen von Husavik

Die Ostfjorde und die schwarzen Strände der Südküste

Dienstag, 8. September 2015

Die heutige Etappe wäre eigentlich locker gewesen: 220 Km immer der Nr. 1, der schön asphaltierten Ringstrasse entlang. Aber das war uns zu langweilig, also suchten wir auf der Karte nach einer spannenderen Hochlandstrecke. Die fanden wir auch und vor allem wussten wir, dass wir an einer Stelle dieser Strecke die Chance haben würden, Rentiere zu sehen. Aber nach etwa hundert Kilometern durch eine meistens menschenleere, grandiose Steinwüste (ganz am Ende der Strecke hatte es dann doch noch in der grössten Einsamkeit zwei, drei Höfe mit Schafen), versperrte uns ein ziemlich breiter Fluss den Weg. Da wir nicht wussten wie tief er ist und unser Mietfahrzeug auch nicht unbedingt für Wasserquerungen ausgerüstet ist, liessen wir die Vernunft walten und drehten um. Schade um die Rentiere und vor allem schade um die vielen "überflüssigen" Kilometer.

Unterwegs: Grassondenhaus beim abgelegenen Hof Mödrudalur

Schwach in der Ferne zu sehen: Herdubreid, die "Königin der Berge"

Grandiose Landschaft

Isländers Lieblingsspielzeug (mit so einem Auto hätten wir uns sicher durchs Wasser gewagt).

Bei Egilsstadir kreuzten wir zwei grössere Camper mit deutschen Kennzeichen - von hier aus ist es nicht mehr weit bis zum Hafen Seydisfjördur, wo die Autofähre aus Dänemark anlegen. Die Überfahrt dauert 2 Tage und ist wohl nur etwas für seefestere Leute als wir.

Unsere heutige Unterkunft sind die Mjoeyri Travel Holiday Homes In Eskifjördur. Eskifjördur ist ein wirklich kleines Kaff, aber hübsch gelegen am Ufer eines Fjordes.

Da wir wussten, dass wir im Guesthouse nichts zu essen bekommen (die Bungalows sind für Selbstversorger) suchten wir zuerst im Dorf nach einer Essgelegenheit. Aber hier hat nicht nur das Museum Winterbetrieb und ist geschlossen, sondern auch das einzige Restaurant. Es gäbe noch ein Kaffehuis, aber das sieht genauso wenig vertrauenserweckend aus wie der Fast-Food-Imbiss bei der Tankstelle. Also kaufen wir im einzigen Laden des Dorfes etwas Wurst und Käse und erkundigten uns, wo der Alkoholladen sei. In Island gibt es Alkohol nur in staatlich konzessionierten Läden, die immer auch räumlich von den anderen Läden getrennt sind. Doch in diesem Dorf gibt es nicht einmal einen Alkoholladen. Wir hätten mindestens 15 km zurückfahren müssen in das nächste Dorf. Aber Zoltan hatte die gute Idee, im einzigen Hotel am Ort nach Wein zu fragen. Nun haben wir wenigstens einige 2-dl-Fläschchen (von sicher nicht der allerbesten Qualität, dafür zu einem Premium Preis).

Das Guesthouse Mjoeyri liegt traumhaft auf einer kleinen Landzunge im Fjord, die Aussicht aus den Fenstern auf den Fjord und die Berge und sonst gar nichts ist spektakulär. Hinter dem Bungalow spielt die Haus-Bulldogge mit dem Haus-Polarfuchs (dieser ist zahm und im Moment noch braun statt weiss) und ein paar Schritte entfernt steht das Badehaus. Hier kann man sich abseifen bevor man in den Whirlpool steigt, der definitiv der Whirlpool mit der wunderschönsten Aussicht ist, in dem wir je waren. Nächstes Mal bleiben wir hier länger als eine Nacht.

Mjoeyri Travel Holiday Homes In Eskifjördur - schöner kann eine Unterkunft nicht liegen!

Jacuzzi an privilegierter Lage

Bei uns ist es ja üblich, den Hund mit dem Fahrrad Gassi zu führen. In Island nimmt man dazu auch schon mal das Auto. Aus dem Fenster konnten wir vorher so einen armen Hund beobachten, der total im Stress war, weil er sich nicht zwischen Geschäft machen und dem Auto von Herrchen nachlaufen entscheiden konnte...

Mittwoch, 9. September2015

Gestern Abend frischte der Wind sehr stark auf und heute Früh begann es auch noch zu regnen. Bevor wir losfuhren gab man uns noch die Ermahnung mit auf den Weg, uns unterwegs nach den Strassenkonditionen zu erkundigen, denn es gebe eine Sturmwarnung.

Eigentlich wollten wir eine Abkürzung über die Berge machen und dann auch noch bis zu einem Nationalpark am Rand des grössten Gletschers Europas, dem Vatnajokull hinauffahren. Aber ohne einigermassen gute Sicht macht das keinen Sinn. Unterwegs soll es auch besonders hübsche Städtchen, schöne kleine Häfen, farbige Berge, pittoreske Buchten, viele Wasserfälle und markante Leuchttürme geben.

Wie zum Beispiel den Hafen von Stödvarfjördur

Aber der Wind hat fast Orkanstärke erreicht, treibt die Gischt über das Wasser und wie Nebelschwaden über die Küstenstrasse, die Wolken hängen zum Greifen tief und es regnet wie aus Kübeln. Also besuchen wir stattdessen das Museum mit der grössten Steinsammlung der Welt in Stödvarfjödur.

Ein winzig kleiner Teil der Sammlung, nota bene alles rund ums Haus gefunden

Kurz vor dem kleinen Ort Djupivogur leuchtete ein rotes Licht bei der Anzeige auf: zu wenig Druck in einem Reifen. Und tatsächlich war der hintere linke Pneu fast platt. Wir hatten dreifaches Riesenglück: erstens, dass das Auto so modern ist und den Druckverlust frühzeitig anzeigt, zweitens dass es nur noch 5 Kilometer bis zur nächsten Ortschaft waren und drittens, dass es in dieser Ortschaft eine Schlosserei gab, die auch einen Reifen flicken konnten!!! Denn die Alternative wäre gewesen: Reserverad montieren bei strömendem Regen, peitschendem Wind und gefühlten fünf Grad Celsius.

Bis nach Höfn, unserem heutigen Ziel sind es etwa 100 Kilometer, entlang an einer Küste, deren Schönheit wir heute leider nur erahnen können. Die weisse Gischt sprudelt über den schwarzen Strand, dann steht wieder eine hohe Felsnadel in den Wellen, in der riesigen Bucht Alftafjördur halten sich Tausende von Singschwänen auf, auf der andern Seite der Strasse erheben sich Basaltberge zu einem Hochplateau, welches von tiefen Schluchten durchzogen ist.

Singschwäne

Ein Wasserfall reiht sich an den anderen, sattgrüne Moosflächen und farbige Gesteinsformationen wechseln sich ab - die Südostküste ist (oder wäre zumindest bei schönem Wetter) einer der weiteren Höhepunkte Islands.

Wir sind jetzt im Fosshotel Vatnajökull und hätten theoretisch Aussicht auf einen Teil des riesigen Gletschers Vatnajökull, aber wir sehen nur ein paar Hundert Meter weit. Und leider wird sich das Wetter die nächsten Tage auch nicht ändern. Schade!

Donnerstag, 10. September 2015

Nebst der Sturmwarnung ist nun auch noch eine Warnung wegen Erdrutschen aufgrund der starken Regenfälle ausgegeben worden.

DER Höhepunkt Islands, die Gletscherlagune Jökulsarlon hat auch bei Nebel ihren besonderen Reiz. Aber erst wenn die Sonne ab und zu zwischen den Wolken eine Lücke findet, offenbart sich die ganze, schier

unbeschreibliche Schönheit dieses Ortes. In der Lagune schwimmen unzählige grosse und kleine Eisberge vom letzten Kalben des Gletschers, der hier vielerorts praktisch bis an die Strasse führt. Durch einen schmalen Kanal treiben diese Eisberge ins offene Meer, wo sie von der Brandung wieder an den Strand geschwemmt werden. Die von weiss über blau bis grau schimmernden Eisblöcke auf dem tiefschwarzen Sand - ein unbeschreiblicher Anblick! Den man sich natürlich mit Hunderten anderer Touristen teilen muss - wie muss das erst im Sommer sein?

Die Gletscherzunge und der Gletschersee Jökulsarlon

Eisberge, treiben zuerst im Gletschersee ...

... und werden dann an der Küste wieder angeschwemmt.

Die Strasse führt immer wieder an grossen Gletscherzungen vorbei, die doch nur einen kleinen Teil des riesigen Gletschers Vatnajökull ausmachen. Nachdem die Strasse etwas weiter vom Gletscher entfernt durch die Ebene führt, zeugen nur noch unzählige Wasserfälle vom Eis hinter den Bergrücken.

Unzählige Wasserfälle zeugen von den grossen Gletschern hinter den Basaltbergen

Einen kurzen Stopp gab es noch bei den Basaltsäulen von Dverghamrar. Eindrücklich ist auch das über 300 Quadratkilometer grosse Lavafeld von Eldhraum. Dieses zeugt vom letzten Ausbruch der Laki-Spalte (einer Reihe von über 100 Kratern) um 1780, der für einen grossen Teil der nördlichen Hemisphäre eine Katastrophe war (alleine in Island starben in den folgenden Jahren ein Fünftel der Bevölkerung). Mittlerweilen ist die erstarrte Lava von mehreren Zentimetern dickem Moos bedeckt. Eine wunderschöne grüne Landschaft, aber tückisch, da das Moos auch Spalten zudeckt in denen man sich leicht ein Bein brechen kann.

Vom Moos überwachsenes Lavafeld

Am späteren Nachmittag erreichten wir Vik, unser heutiges Ziel. Der Strand von Vik soll zu den 10 schönsten Stränden der ganzen Welt gehören.

Strand kurz vor Vik

Und das glaubt man sofort, wenn man über den pechschwarzen Sand läuft, auf der einen Seite die gewaltigen Wellen und die weisse Gischt, welche den Sand überspült und auf der anderen Seite mächtige Klippen aus Basaltsäulen.

Die Basaltsäulen von Reynisfjara

Und mitten in den Wellen schwarze, hohe Felsnadeln - versteinerte Trolle?

Am Strand von Reynisfjara bei Vik

Freitag, 11. September 2015

Nach einem Blick aus dem Fenster drehten wir uns im Bett nochmal um - es regnet zur Abwechslung. Also war Museumstag angesagt. Als erstes besichtigten wir das Freilichtmuseum in Skogar. Alles was man sammeln kann wurde hier zusammengetragen - von uralten Artefakten von Ausgrabungen, über Vogeleier, Werkzeuge, Möbel, Schiffe bis zu ganzen Häusern. Und vor einiger Zeit wurde auch noch ein Verkehrs- und Technikmuseum hinzugefügt. Was jetzt so trocken tönt, ist absolut sehenswert und beschäftigte uns den halben Tag.
Dann besuchten wir auch noch das Visitor Center über den Ausbruch des Eyafjallajökull von 2010, wobei es sich da eher um die Gedenkstätte einer Familie zum Ausbruch handelt. In einem 20minütigen Film wird der Ausbruch und vor allem die Folgen für diese Farm in eindrücklichen Bildern gezeigt.

Es lägen noch ein paar ganz tolle Wasserfälle am Wegesrand. Aber irgendwann hat man genug Wasserfälle gesehen und so verleitete uns nicht einmal der beeindruckende Skogafoss dazu, aus dem Auto auszusteigen (insbesondere als Dutzende von Touristen einer schönen Fotografie im Wege gestanden wären).

Nicht der Skogafoss, aber dafür ohne Menschenhorden...

Überhaupt die Touristen... Wir sind zwar selber welche, aber wenn irgendwo ein Reisebus anhält und 30 bis 40 Leute ausspuckt, welche Buffet, Toiletten und Sehenswürdigkeit umzingeln und belagern, dann ist man wiedermal froh, nicht in Luzern oder Interlaken zu wohnen. Die Isländer nehmen das - noch - gelassen, obwohl hier das Verhältnis Isländer zu Touristen etwa 320'000 zu 1'000'000 beträgt (und die Zahl der Touristen ständig am Steigen ist). Im letzten Hotel haben sie uns wieder bestätigt, dass der September völlig ausgebucht ist, ebenso der Oktober und dass erst im November etwas weniger Übernachtungen gebucht sind. Man merkt hier aber auch schon die Nähe zu Reykjavik. Während in den Ost- und vor allem in den Westfjorden Anfangs September die Winterzeit für die touristischen Einrichtungen beginnt, ist hier alles offen und das wird wohl auch das ganze Jahr über so sein.

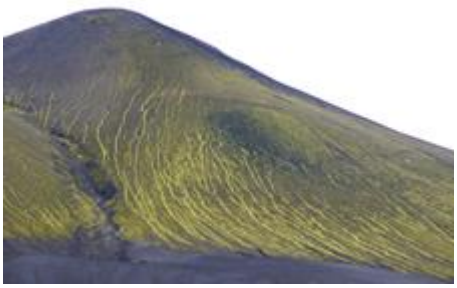
Das Hotel Grimsborghir, unsere vorletzte Unterkunft liegt sehr schön gelegen aber ziemlich in der Pampa nördlich von Selfoss. Von hier aus werden wir morgen nochmal ins Hochland fahren; vorausgesetzt, das Wetter spielt mit.

Samstag, 12. September 2015

Die F208 nach Landmannalaugar führt immer wieder durch riesige Lavafelder. Der Kontrast zwischen dem Grün der kleinen, verstreuten Grasflecken und dem vorherrschenden Schwarz der Lavafelder ist so gross, dass das bisschen Grün regelrecht zu leuchten scheint.

Auf der F208

Dann wird die Szenerie farbiger: schwarze Berge mit grünen Kaskaden - dort wo das Gras in den unzähligen Wasserläufen Wurzeln geschlagen hat, grüne Berge mit schwarzen Aschehäubchen, rote Berge mit schwarzen Felsbrocken und immer wieder Schneefelder, Kraterseen, Flüsse - eine atemberaubend schöne Landschaft.



Leuchtendes Grün auf schwarzer Lava ...

... und farbige Berge auf dem Weg nach Landmannalaugar

In Landmannalaugar gibt es heisse Quellen (hier ist sicher einer der schönsten Hot Pots Islands, leider etwas überfüllt) und es dampft vielenorts noch aus der Erde.

Der wunderschöne Hot Pot von Landmannalaugar

Landmannalaugar ist ein sehr breites Hochtal, umringt von Bergen in den schönsten Farbschattierungen und in zwei Teile getrennt durch ein grosses Lavafeld. Dieses Feld haben wir bestiegen und durchwandert und erreichten auf der anderen Seite den riesigen Talkessel. Und wurden endlich mit Sonne belohnt. Dies ist definitiv eine der schönsten Gegenden in Island!!!!

Zeltplatz, Massenlager und Suppe aus dem Baustellenwagen - die Infrastruktur bei Landmannalaugar

Der Talkessel hinter dem Lavakegel

Die erkaltete Lava glänzt silbern in der Sonne

Und das Geländefahrzeug hat sich heute auch wieder als unverzichtbar erwiesen, mussten wir doch mehrere Flüsse durchqueren, zum Glück alle nicht sehr tief.

Die Geländewagen der Touranbieter sind für extreme Pistenkonditionen gerüstet

Auf der F225 holperten wir zurück nach Selfoss, am aktivsten Vulkan Islands - dem Hekla - vorbei. Der Hekla brach letztmals im Jahr 2000 aus und sein Lavafeld ist etwa 65 Quadratkilometer gross.

Unterwegs im Gebiet des Hekla

Hier fände man gleich zwei(!) Goldtöpfe

Es war bereits nach Sieben Uhr, als wir in Selfoss (etwa 15 Km von unserem Hotel entfernt) ankamen. Wir wollten heute mal nicht im Hotel essen. Uns langweilt die Auswahl zwischen Fisch und Lamm oder Beef langsam, und leider beschränken sich die meisten Speisekarten in den Hotels auf genau diese drei Sachen. Eine kurze Speisekarte ist ja grundsätzlich gut, aber ZU kurz dann doch auch wieder nicht.

Sonntag, 13. September 2015

Also gab es gestern einen Salat und eine Pizza mit Nachos, Cremekäse und Jalapenos belegt (Ehrenwort!) im gemütlichen Kaffi Krus in Selfoss.

Letzte Nacht war unsere einzige Nacht in Island, in der es nicht komplett bewölkt war. Also hatten wir die leise Hoffnung, Nordlichter sehen zu können. Doch auch das Aufbleiben bis nach Mitternacht nützte nichts, diesbezüglich haben wir einfach Pech.

Umso länger brauchten wir heute, um in die Gänge zu kommen. Aber macht nichts, das Wetter ist eh miserabel. Also entschlossen wir uns, das neue geothermische Kraftwerk bei Hellisheidi zu besichtigen. Rund 95% der Isländer heizen mit Erdwärme. Das grösste geothermische Kraftwerk Islands (und das zweitgrösste der Welt) liegt in einer Hochtemperaturzone auf einem vulkanisch aktiven Gebiet und beliefert vor allem die Hauptstadt Reykjavik mit 85 Grad heissem Wasser und Strom.

Die Kleinstadt Hveragerdi liegt auch in dieser Zone. Sie nutzen die heissen Quellen vor allem auch für die Beheizung der unzähligen Treibhäuser. Aber auch sonst ist das Städtchen sehenswert, denn wo sonst hat es mitten im Zentrum einen Geothermalpark? Es dampft sogar aus den Dohlendeckeln und ein findiger Restaurantbesitzer kocht draussen vor dem Restaurant mit Dampf. Der Winter mit Schnee und Eis kann jeden Moment einbrechen, aber hier blühen immer noch die Blumen in den Rabatten und im Park, als wäre es Hochsommer (wahrscheinlich ist der Boden hier viel wärmer als üblich). Kein Wunder gibt es im Ort auch eine Gelateria, bei der Tara nicht widerstehen konnte und ein riesiges Blaubeersorbet verdrückte.

Geothermalkochen in Island

Da mittlerweile ab und zu die Sonne schien, fuhren wir noch in Thorlakshöfn (einziger Hafen an der Südküste) und in Eyrarbakki (ein wirklich hübsches Örtchen) durch. Hier scheinen wir uns doch endlich etwas ausserhalb der Touristenpfade zu bewegen.

Die Hauptstrasse von Eyrarbakki

Die Kirche von Eyrarbakki

Da im Speisesaal unseres Hotels ein Pianist sein Unwesen treibt, essen wir auch heute auswärts, diesmal im Restaurant Tryggvaskali in Selfoss. Wobei wir vom Regen in die Traufe kamen, wurden wir doch ab ca. Mitte der Vorspeise von einer etwa 30-köpfigen Frauengruppe beschallt. Das Paar am Nebentisch liess auf jeden Fall sein Essen stehen und floh, so laut war es.

Island hat übrigens das beste Wasser, das man sich vorstellen kann. Aus jedem Hahnen sprudelt es eiskalt und quellfrisch in einer Qualität und mit einem guten Geschmack, von dem wir auch in der Schweiz weit entfernt sind. Ausserdem bekommt man überall und immer ungefragt und kostenlos einen Krug voll auf den Tisch gestellt.

Montag, 14. September 2015

Letzte Nacht hatten wir endlich Sicht auf das Nordlicht. Nicht sehr farbig und nicht sehr aktiv, aber immerhin: es war da und wir sahen es!

An unserem letzten Ferientag statteten wir der Touristenattraktion Nummer 1 rund um Reykjavik einen Besuch ab: der Blauen Lagune.

Die blaue Farbe kommt von Kieselalgen

Aber hinein kamen wir nicht. Es sei voll, beschied man uns. Und ob wir uns auf die Warteliste setzen lassen wollen? Wir lasen irgendwo, dass es Dusch- und Umkleidefacilities für 700 Leute gebe. So viele sahen wir zwar nicht im Wasser, aber es erschien uns doch ziemlich voll. Diesen Dichtestress hätten wir trotzdem auf uns genommen, denn im Gegensatz zur Blauen Lagune beim Myvatn geht es hier schon fast luxuriös zu. Sahen wir doch Badende mit Drinks in den Händen und Andere mit Masken auf dem Gesicht... Wirklich schade für uns!

Die Blaue Lagune ist eigentlich ein Abfallprodukt des Geothermalkraftwerkes Svartsengi

Dafür besuchten wir halt noch ein Wikinger-Museum, bevor wir zum Flughafen fuhren und das Auto abgaben. Wir sind insgesamt 4'000 km gefahren (Island ist immerhin 2,5-mal so gross wie die Schweiz) und haben einen guten Überblick über die Insel bekommen. Wir sind einmal rundherum gefahren, waren ausserdem in den Westfjords und in den Highlands und hatten wettermässig einigermassen Glück (wenn Feuchtigkeit vom Himmel kam, dann wenigstens als Regen und nicht als Schnee). Zwischen kühlen 5 und - für Island - schon fast heissen 21 Grad hatten wir alles, aber mehrheitlich war es zwischen 8 und 12 Grad und bewölkt.

Island ist traumhaft schön mit einer sehr freundlichen Bevölkerung und einer extrem niedrigen Kriminalitätsrate. Das perfekte Reiseziel also! Deshalb muss man sich leider damit abfinden, dass praktisch überall wo man hinkommt, bereits mindestens ein Bus voller Touristen ist.

Na ja, nicht ganz überall...